

Umnutzen und eine Seele einhauchen : Studienauftrag für einen neuen Sitz des IDHEAP in Chavannes-près-Renens

Autor(en): **Dreier, Yves**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 6: **Transit**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bild: Yves Dreier

Bestand des IDHEAP, Hochschulinstitut für öffentliche Verwaltung

Umnutzen und eine Seele einhauchen

Studienauftrag für einen neuen Sitz des IDHEAP in Chavannes-près-Renens

Das Gelände, auf dem sich das IDHEAP (Institut de hautes études en administration publique – Hochschulinstitut für öffentliche Verwaltung) neu niederlassen will, wurde wegen seiner Lage nahe der Universität Lausanne gewählt. Der Studienauftrag ist eines von zahlreichen Projekten,¹ die zur Ausdehnung des Universitäts- und ETH-Campus in Dorigny beitragen, deren Leitplan Ende 2005 gutgeheissen wurde. Die Parzelle, die sehr günstig an der Metrolinie der M1² liegt, grenzt an eine Zone mit Wohntürmen, einen bewaldeten Gürtel entlang dem Fluss Mèbre und verschiedene Institutsbauten und Industriegebäude, die zum Teil bereits umgenutzt wurden. Das IDHEAP, das 1981 zur Förderung und Entwicklung des Studiums der öffentlichen Verwaltung und staatsnaher Dienste auf nationaler und internationaler Ebene gegründet wurde, ist zur Zeit im Vieux-Collège von Chavannes-près-Renens untergebracht, nicht weit vom neuen Bau-

platz entfernt. Wegen der wachsenden Zahl von Studenten werden zusätzliche Unterrichtsräume benötigt.

Umgestaltung

Abgesehen vom üblichen Programm, das untergebracht werden musste – Klassenzimmer, Hörsäle, eine Bibliothek, eine Cafeteria, Büros und eine ganze Anzahl von Räumen, die für die Logistik bestimmt sind –, galt es bei diesem Studienauftrag, die architektonisch anspruchsvolle Aufgabe der Umnutzung eines bestehenden Bauwerks zu lösen, denn das IDHEAP soll in einem ehemaligen Industriegebäude einquartiert werden. Die Aufgabe, ein in den 1970er Jahren erstelltes Industriegebäude umzunutzen, erfordert eine gründliche Analyse der Möglichkeiten des vorhandenen Baus sowie eine Umwertung seines Potentials im Hinblick auf seinen neuen Benutzer. Um die bestmögliche Lösung zu finden, wie mit der bestehenden Substanz umgegangen werden soll, wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Wie bei anderen vergleichbaren Bauvorhaben³, oblag es den Bewerbern, die Probleme der natürlichen Belichtung, des repräsentativen Charakters des Gebäudes, der Verbesserung des Energiehaushalts, der Anpassung an die räumlichen Bedürfnisse

und der Zugänglichkeit des Gebäudes zu lösen. Im Falle des IDHEAP kam hinzu, dass die Volumetrie nicht verändert werden sollte, dass also der Eingriff im Innern der schon vorhandenen Hülle stattfinden musste, um die Baukosten möglichst tief zu halten und die Gefahr allfälliger Einsparungen, die einen ungünstigen Einfluss auf die vorgesehene Inbetriebsetzung im Herbst 2008 haben könnten, möglichst zu verringern. Dieser Entscheidung erfordert eine Reorganisation des bestehenden Baus, und der vorhandenen Substanz soll neue Dauerhaftigkeit verliehen, eine Seele eingehaucht werden.

Massgeschneidert

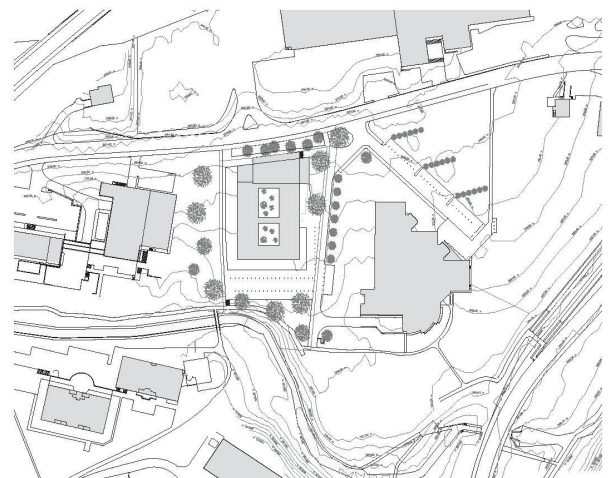
Das Gebäude, das aus verschiedenen Räumen und Hallen besteht, die nach ihrer ursprünglichen Bestimmung bemessen sind – Produktion, Lager, Büros, Empfang, Auslieferung – besteht aus einem massiven unteren Teil und einem metallenen Aufbau darüber. Auf den ersten Blick bietet die bestehende Aufteilung im Grundriss und Schnitt unpassende Dimensionen und muss für die Bedürfnisse eines Hochschulinstitutes neu erdacht werden.

«Osmose», das preisgekrönte Projekt von Geninasca Delefortrie, sieht zwei grosszügig ver-

¹ Dazu gehören unter anderen folgende Projekte: die EPFL (Eidg. Techn. Hochschule) plant ein Learning Center von SANAA; ein wissenschaftliches Kongresszentrum von Richter & Dahl Rocha; Studentenunterkünfte von Esposito & Javet mit Farra & Farzan; ein Hotel für Besucher und akademische Gäste von J. B. Ferrari. Die UNIL (Universität Lausanne) plant die Erweiterung der Fakultät für Humanwissenschaften und die erneute Nutzung des Ateliers Leu.

² Diese Linie, die auch TSOL genannt wird (Transport sud-ouest lausannois) verbindet das Quartier Flon im Zentrum von Lausanne mit dem Bahnhof von Renens und bedient auch den gesamten Bereich der Universität und der ETH.

³ Vgl. wbw 4 | 2006, S. 48, Wettbewerb «UNI/PHZ Umbau Postbetriebsgebäude Luzern»

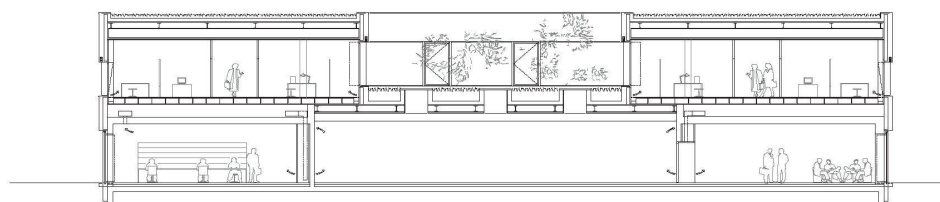




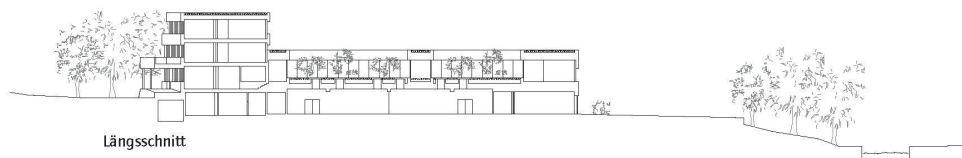
1. Preis: Geninasca Delefortrie

glaste Höfe vor, um in den ehemaligen Lagerbereich Licht und über Pflanzen eine angenehme Atmosphäre einzuführen. Dieser Eingriff, der auf das obere Erdgeschoss beschränkt ist, vermag auch die Hierarchisierung und Gliederung der umgebenden Räume gut zu lösen. Überdies wurde, insbesondere im Schnitt, der Funktionalität und Aufteilung der Räume sehr viel Aufmerksamkeit gewidmet.

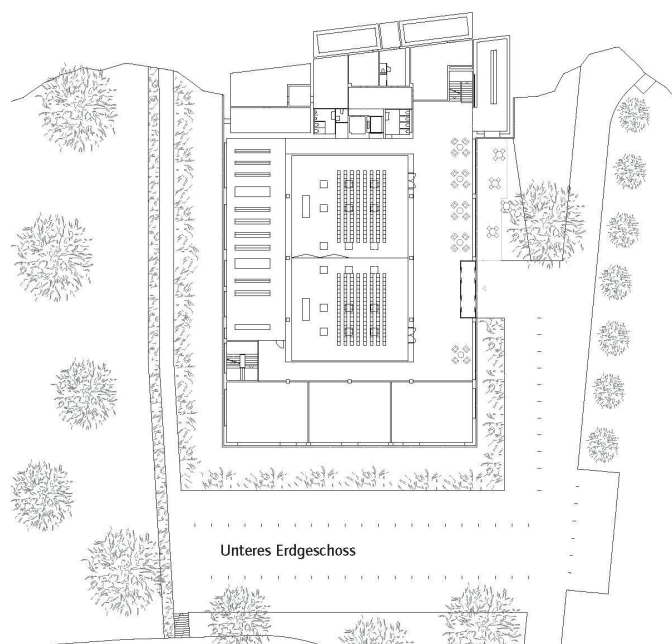
Dieses Konzept des geplanten Umbaus verweist auf einen Widerspruch zwischen dem Wettbewerbsprogramm und der tatsächlichen gegenwärtigen Beschaffenheit des Bauwerks. Einerseits scheint es auf der Hand zu liegen, dass die Hörsäle in der Mitte des unteren Erdgeschosses platziert werden, wo es praktisch kein Tageslicht gibt, doch dies bleibt wegen der zu geringen Raumhöhe unmöglich. Andererseits benötigen die zahlreichen Büros und Arbeitsräume die vorhandene Höhe des oberen Erdgeschosses eigentlich nicht, lassen sich aber optimal anordnen.



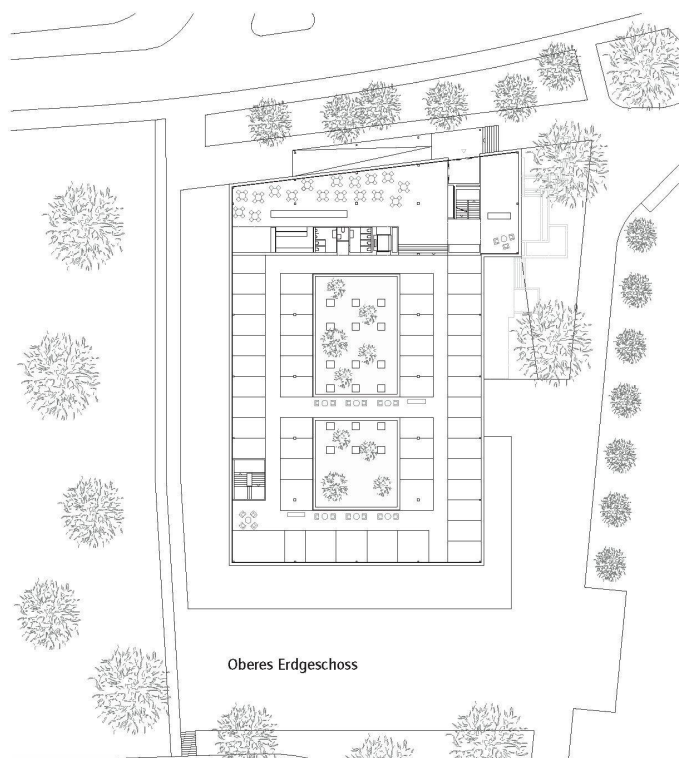
Konstruktionsschnitt



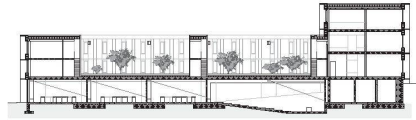
Längsschnitt



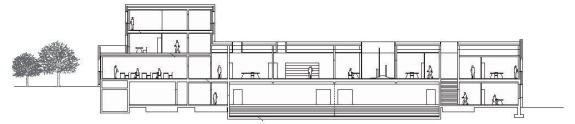
Unteres Erdgeschoss



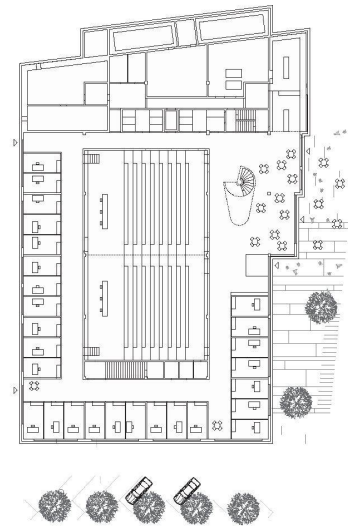
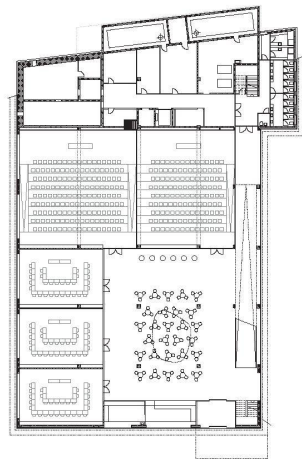
Oberes Erdgeschoss



2. Preis: jomini zimmermann architekten, Schnitt und unteres EG



3. Preis: Boegli_Kramp Architectes, Schnitt und unteres EG



Der Vorschlag von Geninasca Delefortrie löst das Problem mittels einer «Osmose» der beiden Stockwerke: Der Boden des oberen Geschosses wird teilweise angehoben, wodurch darunter die Raumhöhe vergrössert wird und ein Hohlraum entsteht, der alle technischen Installationen aufnimmt und gleichzeitig die grosse Raumhöhe des oberen Geschosses verringert. Als Folge dieses Kraftaktes, der die neuen Hörsäle von der Tragstruktur befreit und einen Teil der Decke neu konstruiert, wird die gelungene Aufteilung des Programms offensichtlich: Nun erscheint die Aufteilung gemäss den Bedürfnissen des IDHEA nach Mass geschneidert. Im oberen Erdgeschoss sind die Büros der Professuren sowie die Arbeitsräume der Fassade und den weitgehend verglasten Patios entlang angelegt. Im unteren Erdgeschoss liegen die Hörsäle, die Bibliothek und die Vorlesungslokale. Die Räume im Kopfteil des Gebäudes, das zwei zusätzliche Geschosse aufweist, beherbergen vor allem die Cafeteria an einem repräsentativen Ort und ausserdem die Büros der Verwaltung.

In welche Schwierigkeiten die unerwünschte Weite und Leere des oberen Erdgeschosses die Teilnehmer brachte, zeigt die Vielfalt der vorgelegten Lösungen. Jomini Zimmermann und das Büro von Galletti Matter suchten über eine Verdichtung der Büroräume – mittels Einbau einer Galerie oder durch die Anpassung der bereits

vorhandenen Stahlstruktur – die Bodenfläche des oberen Erdgeschosses zu verdoppeln. Untersuchungen zur Konfiguration der Hörsäle führten beim Büro Bauart zu Hörsälen auf zwei Ebenen und Boegli Kramp versuchten über einer Absenkung des bestehenden Erdgeschossniveaus Höhe zu gewinnen, was ebenfalls zu attraktiven Lösungen führte.

Was die Aussenraumgestaltung betrifft, so nutzten Geninasca Delefortrie geschickt die leichte Hanglage dazu, jedem Stockwerk einen eigenen Eingang zuzuordnen. Dadurch entstehen unabhängig nutzbare Einheiten – die Büros der Professuren und die Vorlesungslokale – abgesehen davon, dass die Zugänge für sämtliche Benutzer – Studenten, Lehrkörper, Forscher und das Verwaltungspersonal – optimiert werden.

Fassadengeschichte

Die Notwendigkeit einer Verbesserung der Fassadenisolation soll auch dazu benützt werden, dem Gebäude ein neues Gesicht und eine Identität zu verleihen, welche mit dem Leitbild des IDHEAP übereinstimmt, das auf Qualität, Öffnung, Aktualität und Bescheidenheit gründet. Das siegreiche Projekt sucht auch hier eine «Osmose», strebt nach einem Dialog und einer Kontinuität der Rationalität der ursprünglichen Fassaden. Nüchtern anzusehen mit ihren horizontalen Brüstungs- und

Auslober: IDHEAP, Chavannes-près-Renens

1. Preis: (zur Ausführung empfohlen)
Geninasca Delefortrie SA, Neuchâtel
 2. Preis: jomini zimmermann architekten, Burgdorf
 3. Preis: Boegli_Kramp Architectes SA, Fribourg
 4. Preis: O. Galletti & C. Matter, Lausanne
 5. Preis: Bauart Architectes et Urbanistes SA, Neuchâtel
- Fachpreisrichter: Inès Lamunière, Stéphanie Bender, Bernard Verdon, Jan Pemeger, Jean-Pierre Mathez

Fensterbändern hebt sie sich ab von den Visionen gewisser Konkurrenten, die die Qualitäten der bestehenden Fassaden als ungenügend empfanden und diesen ein gläsernes Kleid vorzogen.

Der Kontrast zwischen dem Sockel, der mit einem glatten und dunkleren Verputz versehen werden soll, und den oberen Stockwerken, die in einem stärker strukturierten und helleren Verputz gehalten sind, ergibt das Bild eines modernen Institutsgebäudes, das sich vollkommen dem Charakter des Ortes anpasst. Nebenbei eröffnet der geplante Umbau und die damit verbundene Neupositionierung dem nunmehr gut 25-jährigen IDHEAP die Möglichkeit einer Standortbestimmung, einer Art architektonischer Selbstbesinnung. Dass dazu kein Neubau notwendig ist, wie wiederholt gefordert wurde, zeigt das Projekt von Geninasca Delefortrie auf überzeugende Weise.

Yves Dreier

Übersetzung: Elisabeth Soppera